

**Aargauische Industrie- und Handelskammer (AIHK)**

# Stärken pflegen, Berufsbildung fördern

Der Präsident der Aargauischen Industrie- und Handelskammer, Daniel Knecht, wusste an der 37. Generalversammlung in Wettingen Positives über die aargauische Wirtschaft zu berichten: Sie behauptete sich in der unsicheren Situation insgesamt gut. Gleichzeitig plädierte er vor 550 Mitgliedern und Gästen für eine weitere Optimierung der Rahmenbedingungen und des Bildungssystems. Daniela Baumann

«Das Wetter können wir nicht machen, aber die Segel richtig stellen»: Gemäss Daniel Knecht, dem für eine weitere Amtsperiode gewählten Präsidenten der Aargauischen Industrie- und Handelskammer (AIHK), muss sich die Schweiz in der aktuell «wenig komfortablen Lage» auf ihre Stärken besinnen. Angesichts der anhaltenden Unsicherheit und der sich sprunghaft verändernden externen Rahmenbedingungen gelte es, Vorteilen wie der Flexibilität der Unternehmen, der stabilen politischen Situation oder dem guten Ausbildungsniveau Sorge zu tragen.

Die Ausbildung und insbesondere die duale Berufsbildung erachtet Knecht als zentral, um in Zukunft über genügend gut qualifizierte Fachkräfte zu verfügen: «Wir sollten möglichst alle Jugendlichen mit einer geeigneten Ausbildung für den Arbeitsmarkt fit machen.» Um mehr gute Schülerinnen und Schüler für den Berufsbildungsweg zu gewinnen, fordert Knecht zwei Dinge: Erstens müssten die Inhalte und Möglichkeiten der Berufsbildung besser bekannt gemacht werden. Zweitens sei deren Status, speziell im internationalen Umfeld, zu verbessern. Obwohl die Schweiz bereits eine tiefe Jugendarbeitslosigkeit aufweist, ortet der AIHK-Präsident ein Schnittstellen-Problem zwischen Schule und Wirtschaft, so etwa in Bezug auf die Vergleichbarkeit und Glaubwürdigkeit von Abschlusszeugnissen: «KMU ohne spezialisierte HR-Abteilungen brauchen einfache und klare Verhältnisse bei der Rekrutierung.»

Neben dem eigenen Nachwuchs ist der Schweizer Arbeitsmarkt aber auch vom Zuzug von Fachkräften aus dem Ausland abhängig, gab Knecht zu bedenken. Er betonte die Bedeutung der bilateralen Verträge, darunter die Per-



Daniel Knecht, Präsident der AIHK.

sonenfreizügigkeit mit der EU: «Aus der Sicht der AIHK bringen sie für unsere Volkswirtschaft eindeutig mehr Vor- als Nachteile.»

**Aargau auf Kurs**

Auf kantonaler Ebene hob Daniel Knecht mehrere Bemühungen hervor, um die Rahmenbedingungen für die Aargauer Wirtschaft weiter zu verbessern. Dank einer Steuergesetzrevision sollen juristische Personen ab 2016 40 Millionen Franken weniger Steuern abliefern müssen. Mit der Initiative «Hightech Aargau» fordert die Regierung zudem einen erleichterten Wissenstransfer zwischen Unternehmen und Bildungsinstitutionen und damit eine Stärkung der Innovationskraft. Die weitere Entwicklung des Standorts Aargau in diesem Sinn bedinge aber, dass im Herbst starke bürgerliche Vertretungen in den Regierungsrat wie den Grossen Rat des Kantons gewählt werden, erklärte Knecht gegenüber den Mitgliedern. Deren Zahl ist auch im vergangenen Jahr weiter gewachsen und bei über 1550 Unternehmen angelangt. Damit repräsentiert die AIHK 40 Prozent der Erwerbstätigen im Kanton.

**USA: Jobs für Wachstum**

Gastreferent Jens G. Korte, Börsenkorrespondent in New York, nahm die Anwesenden mit auf eine virtuelle Reise über den grossen Teich. Das «Comeback der USA» – so der Titel des Referats – ist gemäss Korte ins Stocken geraten, das Wachstum der Wirtschaft hat sich verlangsamt. Was das Land brauche, seien Jobs: «Es stellt sich die Frage, wie ein so grosses Land es schafft, seine Bevölkerung zu beschäftigen. Zumal die USA die Industrieproduktion stark ausgelagert haben.» Insbesondere auch Studenten, die sich für ihre Ausbildung teils hoch verschulden – Korte sprach von bis zu 300 000 Dollar –, seien auf eine gute Beschäftigungslage angewiesen.

Zahlreiche neue Arbeitsplätze entstehen möglicherweise im Zuge der angestrebten Energieunabhängigkeit. «Gemäss Berechnungen können sich die USA in 20 bis 30 Jahren selber mit Energie versorgen, was ein enormer Wettbewerbsvorteil wäre», so Korte. Untrügliches Zeichen dieses Vorhabens: Die Suche nach inländischen Öl- und Gasvorkommen wird auf Hochtouren vorangetrieben. «Ökologische Bedenken spielen in den USA keine Rolle, wenn es um wirtschaftliches Wachstum geht», stellte der Deutsche fest.

Als langjähriger Kenner der Vereinigten Staaten und seit Jahren in New York wohnhaft, liess es sich Jens G. Korte nicht nehmen, auch ein Wort zu den Präsidentschaftswahlen zu verlieren: «Die Demokraten sind nicht wirklich glücklich mit Barack Obama, die Republikaner ihrerseits nicht mit Mitt Romney. Entscheidend wird sein, wer mehr Leute aus seinem Lager mobilisieren kann.» ■